

vestitus, *obsidianus* willkommen waren. Nicht selten traten auf *O. carinthiacus*, *planatus* und *sulcirostris*, die im Norden fehlen. *Cionus blattariae*, *Olivieri*, *pulchellus* bevölkerten neben den gewöhnlichen Arten die Blüten von *Verbascum* und *Scrophularia*, auch wurden ihre blasigen Puppenhüllen noch häufig mitgenommen.

Hypera libanotidis, mehrere große *Cleonus* und *Larinus*, *Lixus* und *Phytonomus*, *Mylacus seminalum*, *Sphenophorus piceus*, *Rhynchites bacchus* und *cupreus* vervollständigten, meist aber nur einzeln oder paarweise die Reihe, während das Kleinzeug *Apion*, *Centorrhynchus* u. a. keine Beachtung fanden. Die Böcke ließen sich auch in einer stattlichen Anzahl finden. Außer den schon erwähnten gezogenen wurden gefangen, unter Weglassung der überall vorkommenden, wenn auch stattlichen Arten: *Cerambyx heros*, *Arona moschata* in bronzefarbiger Abänderung, *Callidium alni*, *clavipes*, *unifasciatum*, *Criomorphus luridus*, *Clytus* in 6 Arten, mehrfach aus den Puppen erzogen, sonst an *Spiraea* sitzend, *Obrium*, *Gracilia*, *Stenopterus*, *Monohammus galloprovincialis*, *Parmena Solieri*, *Dorcadion* in mehreren Arten, *Morimus*, *Lio-pus*, *Agapanthia annularis*, *cardui*, *coerulea*, *Saperda scalaris*, *Oberea erythrocephala*; *linearis*, *oculata*, *Phytoecia affinis*, *rufimana*, *cylindrica*, *lineola*, *Rhagium* und *Toxotus* in allen deutschen Arten mit mehrfach bemerkenswerten Abänderungen und Uebergängen. *Strangalia quadrifasciata*, *attenuata*, *bifasciata*, *revestita*, *Leptura variicornis*, *hastata*, *adusta*, *Pidonnia larida* an manchen Stellen in großer Anzahl vorkommend.

Donacia-Arten saßen an *Scirpus* und andern Wasserpflanzen in Menge, *Clythra taxicornis* zeigte sich auf Weiden mit *longipes* und andern gemeinen Arten, *longimana* nicht selten, vorzüglich aber *sexpunctata*. *Ermolpus vitis* und *obscurus* fehlten nicht, *Chrysochus pretiosus* wurde leider nur einmal entdeckt gemeinsam mit *Chrysomela speciosa*; *tristis* saß in Menge an Blüten von Compositen. *Cryptocephalus sexpunctatus* konnte von Erlen abgestreift werden, *coryli*, *pini*, *imperialis* gingen auch ins Netz nebst vielen kleinen Arten. *Lina lapponica* und *collaris*, *Entomoscelis adonidis*, *Malacosoma lusitanicum*, *Hispa atra* ließen sich von Wiesenblumen abstreifen, der vielen überall vorkommenden Arten nicht zu gedenken.

Es seien nur noch einige erwähnt, wie *Aesalus scarabaeoides*, *Sinodendron*, *Copris lunaris*, *Onthophagus Hübneri*, *taurus*, *austriacus*, *Oniticellus flavipes*, *Bolboceras mobilicornis*, *Geotrypes Typhoens*, die auf Viehweiden oder in deren Nachbarschaft sich aufhielten und meist vom Boden aufgelesen wurden; ergänzend wären noch anzuführen *Trichius abdominalis*, *Hoplia graminicola*, *aulica*, *Homaloptia ruricola*, *Serica brunnea*, *Rhizotrogus ruficornis*, *rufescens*, *aestivus*, *aequinocialis*, *Anisoplia crucifera*, *austriaca*, *Anomala vitis*, *Frischii*, *Gnorimus nobilis* und *Valgus hemipterus*, letzterer an *Spiraeen* einmal in Mehrzahl sitzend.

Im Vorliegenden ist nur eine allgemeine Uebersicht über Arten gegeben, welche mehr ins Auge fallen, solche, welche auch in Norddeutschland gewöhnlich anzutreffen sind, fanden weniger Beachtung, weil keine Verwendung dafür war. Sammler, die ihr Augenwerk nur auf Käfer richten, werden unbedingt eine noch reichere Ausbeute machen, auch im Juli und August zu ihrer Rechnung kommen, während der Juni in diesem Jahre noch manche Blumen und Insekten nicht zur vollen Entwicklung gebracht hatte. Denn an Hautflüglern war noch Mangel im

Verhältnis zu anderen Jahren und Gegenden derselben Breite in Tirol und der Schweiz. Das Land ist noch wenig abgesucht, noch fehlen glücklicherweise die massenmordenden Händler, die in Tirol bereits ihre Spuren hinterlassen haben.

Es verlohnt sich eine Reise und ein Aufenthalt im ganzen Murrtale von Leoben bis Müzzzuschlag, von Graz ab nach Süden, Krain und Kärnten, das Leben ist nicht teuer und der Steyrer Wein trinkbar, bekömmlich und preiswert. Leider ist die Reise recht weit und teuer, langwierig wegen der österreichischen Eisenbahnverhältnisse. Ist schon eine Fahrt mit sogenannten Eil- und Schnellzügen gegen Deutschland langsam und trotz Umgehung einzelner Orte doch wenig fördernd, wegen der zwecklos langen Aufenthalte an den Haupt- und Knotenpunkten, so hat man eine große Geduldprobe abzulegen, wenn man gezwungen ist, mit einem Personenzuge bei deutscher Kleinbahngeschwindigkeit zu reisen. Denn in Oesterreich hat die Zeit immer noch wenig Wert. Trotzallem lockt das grüne Steiermark immer von neuem; besonders, wenn man solch liebe Menschen findet, die uneigennützig helfen.

Das Liebesleben der *Musca domestica* L. (Stubenfliege).

Es dürfte wohl kaum ein Insekt aus der Ordnung der Zweiflügler geben, welches dem Menschen so lästig fällt, als die fast überall verbreitete und beinahe unausrottbare Stubenfliege. Obwohl dieses leichtbeschwingte „Haustier“ lange Zeit für ziemlich harmlos galt, so haben doch neuere Forschungen zur Genüge bewiesen, daß es, ebenso wie die verwandten Fliegenarten, durch direkte Uebertragung von mancherlei Krankheitskeimen auf unsere Nahrungsmittel usw. — zumal bei herrschenden Epidemien — der menschlichen Gesundheit in hohem Grade nachteilig werden kann. Mit dieser Erkenntnis mehrten sich begreiflicherweise die Stimmen, welche eine energische Bekämpfung der Fliegenplage fordern; von einer gänzlischen Ausrottung des überaus fruchtbaren Insekts kann natürlich keine Rede sein, so lange nicht alle Bevölkerungskreise an jenem hygienisch so wünschenswerten „Vernichtungskriege“ mitarbeiten. Denn auch die besten Vertilgungsmaßregeln haben keinen dauernden Erfolg, wo sie nicht planmäßig und konsequent durchgeführt werden.

Nachstehend übergebe ich meine gelegentlichen Beobachtungen, speziell die Stubenfliege betreffend, dem Insektenforscher und Naturfreunde zur Ergänzung und Nachprüfung. Es sei mir hier vorauszuschicken erlaubt, daß ich — durch langjährige Krankheit ans Zimmer gefesselt — oftmals Gelegenheit hatte, kleine Episoden aus dem „intimen“ Leben dieser Dipterenart zu belauschen. Inwieweit die zwar geringfügigen, aber durchwegs eigenen Wahrnehmungen schon bekannt sein mögen, entzieht sich meiner Kenntnis, da ich auf dem Gebiete der Entomologie durchaus Laie bin.

Nichtsdestoweniger muß häufiges Beobachten der gleichen Insektengattung auch den Unkundigsten bald befähigen, das Geschlecht des Tieres auf den ersten Blick zu erkennen. Abgesehen davon, daß die Weibchen der Stubenfliege (wie auch der meisten Insekten) stärker entwickelt sind, zeigen sie auf dem Rücken des Bruststückes (Thorax) eine mehr graue und streifige Färbung, im Gegensatz zu den Männchen, welche hier etwas dunkler, beinahe schwärzlich erscheinen. Zwei helle, blasig aussehende Stellen am oberen Teile des Hinterrückens, welche nur den

Männchen eigentümlich sind, sowie der Anblick des Insekts von der Seite — wobei das Abdomen des Weibchens konvex, beim Männchen aber konkav erscheint — lassen in jener Hinsicht keinen Zweifel aufkommen.

Das unserer *Musca* eigentümliche Sexualleben scheint sich dem in Wohnräumen und Ställen größtenteils herrschenden Halbdunkel allmählich angepaßt zu haben. Es steht wohl außer Zweifel, daß die männlichen Fliegen beim Aufsuchen der Weibchen lediglich auf den Gesichtssinn angewiesen sind, dabei aber — wie später erzählt werden wird — den ergötzlichsten Täuschungen unterliegen. Obwohl das Gesichtsfeld dieser Insekten dank ihrer Fazettenaugen ein beinahe kugelförmiges sein mag, so ist doch deren an sich geringe Sehweite in hohem Maße abhängig von den Beleuchtungsverhältnissen des Raumes; d. h. die Sehschärfe wird an sonnenbeleuchteten Stellen am größten, bei verminderter Helligkeit dagegen entsprechend herabgesetzt sein. Hieraus folgt, daß die Vorbedingungen zur Paarung bei der Stubenfliege wesentlich andere sind, als bei gewissen im Freien lebenden Dipterenarten, bei welchen die Vereinigung der Geschlechter oft hoch in der Luft vor sich gehen kann. (Schluß folgt.)

Der deutsche Reichsadler in Schmetterlingsmosaik.*)

Ein Kunstwerk ganz eigener Art, der deutsche Reichsadler in den glühenden, lebenden Naturfarben der Schmetterlingsfauna, ist nach langen arbeitsreichen Monaten von Herrn Hauptlehrer Th. Busch von der Martinischule — bekannt im ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf durch seine hervorragenden Schmetterlingssammlungen und in Fachkreisen besonders noch durch seine vorzüglichen Zeichenpräparate — vor wenigen Tagen vollendet worden. Wer wie wir Gelegenheit hatte, von Zeit zu Zeit einen Blick werfen zu dürfen auf das im Entstehen begriffene Werk, dem mochte im Anfange vielleicht der Gedanke, aus winzigen Teilen von Schmetterlingsflügeln den Wappenschild des Deutschen Reiches in einer Größe, die einen Meter übersteigt, in seinen mannigfachen Feinheiten und Schwierigkeiten in Zeichnung und Farbgebung, nachzubilden, kühn und waghalsig erschienen sein. Je weiter das Werk gedieh, um so sicherer ward das Gelingen. Als aber sein Schöpfer uns vor einigen Tagen vor das vollendete Bild stellte, da war unsre Genugtuung überaus groß, der Anblick übertraf bei weitem unsre Erwartungen. Wie die Mosaiken vor dem Gemälde das Leuchtende und Unvergängliche der Farbenpracht voraus haben, so fügt dies herrliche Gebilde aus Schmetterlingsflügeln den Vorzügen des Mosaiks noch viele bisher unbekannt schlummernde hinzu: Eine Wärme, ja eine Glut in den Farben, die sich nur im Edelstein wiederfindet, und dazu ein wechselndes Farbenspiel, das an das wechselnde Licht des geschliffenen Diamanten gemahnt, mit dem Pinsel aber unnachahmlich bleiben muß. Am wundervollsten kommt dies Farbewege zum Ausdruck, wenn der Beschauer langsam von der einen Seite des Bildes zur andern seinen Platz ändert, wobei er das Hinübergleiten der hellsten Farbtöne in die dunkelsten, so

*) Auf die Bitte unseres Mitgliedes, des Herrn Hauptlehrers Theodor Busch in Emmerich, bringen wir den Bericht, welcher den Nummern 129 und 135 der „Niederrheinischen Zeitung“ entnommen ist, hier zum Abdruck und fügen hinzu: Das Kunstwerk ist verkäuflich; auch versendet Herr Busch an die Mitglieder hochfein ausgeführte, große photographische Abbildungen des Originals mit genauer Beschreibung gegen Voreinsendung von M. 2.— in Briefmarken.

von Himmelblau bis zum tiefsten Violett, beobachten kann. Ohne Zweifel, es ist ein ganz neues Ausdrucksmittel, das dies seltene Kunstwerk ermöglicht hat, und das vermöge seiner Vorzüge sich ein weites Gebiet erobern müßte, wenn seine Handhabung nicht mit so außergewöhnlichen Schwierigkeiten und mit einem schier ungeheuren Aufwand von Zeit und Fleiß verknüpft wäre.

Gehen wir auf Einzelheiten ein, so überrascht ein Vergleich mit der heraldischen Vorlage zunächst durch die feine, bis ins kleinste Detail gehende Genauigkeit der Nachahmung. Daß es nach dieser Richtung wirklich bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden gab, mag man daraus ermessen, daß auch die Adler und Medaillen der Kette des Schwarzen Adler-Ordens, die der Reichsadler bekanntlich um den Hals geschlungen und das Brustbild umfassend trägt, mit aller Farbenpracht und allen Einzelheiten der Zeichnung nachgebildet sind. Eine einzige Abweichung nur ist es, die das immerhin doch spröde Material notwendig machte: Die goldene Devise „Suum cuique“ im nur 8 mm im Durchmesser zählenden weißen Mittelschild der Medaillen hat ausfallen müssen, da sie aus Teilen von Schmetterlingsflügeln nicht auszuführen war, andererseits wegen dieser Unscheinbarkeit von dem Grundsatz, nur dies eine Material zu verwerten, mit Recht nicht abgegangen werden sollte.

Wenden wir uns nun den Teilen des Bildes zu einer kurzen Würdigung zu, so heftet sich unser Blick wohl zunächst auf die farbenprächtige Reichskrone, die über dem Haupte des Adlers schwebt; wie mit Edelsteinen besetzt sind auch die mit Arabesken verzierten fliegenden Bänder, das Ganze könnte als Kunstwerk für sich gelten und erregt in seiner herrlichen Farbgebung selbst die rückhaltlose Bewunderung des Kunstmalers. Der Adler selbst in seinem dunklen Grundton hebt sich geradezu prächtig ab, und durch Abstufung der Farben vom tiefen Braun bis zum Schwarz haben die mächtigen Schwingen ein Leben erhalten, das mit dem metallischen Glanz echter Federn erfolgreich wetteifert. Ein lebenssaftiges Rot an Kopf und Klauen gibt den wirkungsvollsten Kontrast. Eine außerordentlich glückliche Hand hat der Schöpfer des Bildes stets bei der Farbewahl gehabt, sei es nun, daß man die Krone oder die Kette vom schwarzen Adler, oder nur das sprühende Auge betrachtet.

Das Material, das beim Reichsadler zur Verwendung gekommen ist, stammt mit Ausnahme eines nicht bleichenden Silbers eines Nachtschmetterlings, nur von Tagschmetterlingen, und ist daher in seiner Farbenpracht unvergänglich. Zur Verwertung kamen unter andern 8 herrlich schillernde tropische Morphoarten, weiter Exemplare von Ornithoptera hecuba von Britisch Neu-Guinea und eine Unzahl von Schmetterlingen aus Deutschland, dem europäischen Auslande, den Sunda-Inseln, Australien und Nordamerika. Der wundervolle und wertvolle Rahmen stammt von einem Düsseldorfer Spezialgeschäft.

Der Reichsadler steht jetzt im Gebäude der Königl. Regierung zu Düsseldorf. *Felix Post.*

Der durch seine Gemäldeausstellungen am ganzen Niederrhein bekannte und hochgeschätzte Kunstmalers Herr L. Garschagen aus Hochelten äußert sich über das Kunstwerk wie folgt:

„Mit großem Interesse habe ich das Entstehen der meisterlichen Arbeit des Herrn Hauptlehrers Busch zu Emmerich verfolgt: eine Darstellung des Reichsadlers in Schmetterlings-Mosaik. Das Werk ist in der Presse bereits umfassend gewürdigt worden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kloboucek V.

Artikel/Article: [Das Liebesleben der *Musca domestica* L. \(Stubenfliege\). 138-139](#)